

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Wandel der Sozialisation, medialer Wandel und soziales Milieu: Einführung und theoretisch-methodologische Grundlage des Projekts</b>	<b>13</b>
1.1. Zur Problemstellung und zum Aufbau der Studie	13
1.2. Zur Bedeutung sozialer Benachteiligung im Kinderalltag	16
1.3. Zum Konzept der Lebenswelt als theoretische Basis des Projekts	23
1.3.1. Lebenswirklichkeit als kommunikative Konstruktion	25
1.3.2. Zum Ansatz der Lebensführung	27
1.4. Zentrale Modernisierungsphänomene als Motoren sozialer und medialer Wandlungsprozesse mit Relevanz für den Kinderalltag	28
1.4.1. Sozialisationsagenturen im Wandel	31
1.4.1.1. <i>Die Familie</i>	31
1.4.1.2. <i>Der Kindergarten als Sozialisationsinstanz</i>	38
1.4.1.3. <i>Die Peer-Group – das erste wichtige informelle soziale Netz im Kinderalltag</i>	40
1.4.2. Kindheit – Medienkindheit – Markenkindheit	42
1.5. Entwicklungspsychologische und (medien-)sozialisatorische Ansätze – Zur Relevanz eines interdisziplinären und integrativen Zugangs	48
1.5.1. <b>Ännäherungen an Sozialisation: Drei verschiedene Perspektiven</b>	<b>50</b>
1.5.1.1. <i>Funktionalistische Perspektive</i>	51
1.5.1.2. <i>Kultursoziologische Perspektive</i>	51
1.5.1.3. <i>Sozialökologische Perspektive</i>	52
1.5.1.4. <i>Definition von Sozialisation</i>	55
1.5.2. <b>Zum Begriff der Identität in der Sozialisation Heranwachsender</b>	<b>57</b>
1.5.3. <b>Entwicklungspsychologische Ansätze</b>	<b>59</b>
1.5.3.1. <i>Entwicklungsstufen nach Piaget und Kohlberg</i>	60

1.5.3.2. <i>Die Entwicklung sozialer Perspektivenübernahme nach Robert Selman</i>	63
1.5.3.3. <i>Die psychische Entwicklung nach Erik H. Erikson</i>	65
1.5.4. <b>Konzept der Entwicklungsaufgaben – Life-Span-Theory</b>	66
1.5.5. <b>Medienbezogene Entwicklungsaufgaben – ausgewählte Befunde medienspsychologischer Forschung</b>	69
1.5.6. <b>Zur Bedeutung von Mediensymbolik im Kinderalltag – Aspekte medialer Sozialisation</b>	75
1.5.7. <b>Zu einem interdisziplinären und integrativen Konzept der Erforschung medialer Sozialisationsprozesse</b>	78
1.5.7.1. <i>Rekurs auf das Alltagswissen</i>	83
1.5.7.2. <i>„Denkwerkzeuge“ einer integrativen (Medien-) Sozialisationsforschung</i>	85
1.6. <b>Perspektivenreiche Erforschung des Gegenstandes im Kontext: Zur Konzeption der Triangulation</b>	90
<b>2. Forschungsüberblick zu Kinder und Medien unter besonderer Berücksichtigung lebensweltlicher Hintergründe</b>	95
2.1. <b>Der Medienbesitz Heranwachsender</b>	98
2.2. <b>Der Medienumgang von Heranwachsenden</b>	101
2.2.1. <b>Nutzungshäufigkeit, Nutzungsdauer und Nutzungsmotive</b>	102
2.2.1.1. <i>Fernsehen und Video/DVDs</i>	102
2.2.1.2. <i>Auditive Medien</i>	103
2.2.1.3. <i>Computer und Internet sowie Elektronische Spiele</i>	104
2.2.1.4. <i>(Bilder-)Bücher</i>	106
2.2.2. <b>Medienumgang in der Peer-Group</b>	107
2.3. <b>Das Lieblingsmedium Fernsehen – Favoriten der Kinder und Spezifika der Rezeptionssituation</b>	108
2.3.1. <b>Senderpräferenzen der Kinder</b>	108
2.3.2. <b>Sendungs- und Genrepräferenzen der Kinder</b>	110
2.3.3. <b>Die Rezeptionssituation – Formen der Nutzungsweise</b>	111
2.4. <b>Nicht-mediale Freizeitaktivitäten</b>	112

2.5. Einstellungen der Eltern zu Medien	113
2.5.1. Beurteilung des Medienkonsums Heranwachsender aus der Perspektive ihrer Eltern	114
2.5.2. Fernseherziehungskonzepte	115
2.6. Lebensweltliche Hintergründe und die Medienwelten Heranwachsender	117
2.6.1. Medienbesitz im Kontext finanzieller Ressourcen, formaler Bildung und Familienkonstellation	117
2.6.2. Mediennutzung von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Milieus – Mediennutzungsdauer, Vorlieben und Nutzungsmotive	119
2.6.3. Milieuspezifische Differenzen im Medienumgang der Eltern	121
2.6.4. Milieuspezifische Unterschiede bei der elterlichen Bewertung von Medien im Kontext des Medienumgangs ihrer Kinder	122
2.6.5. Medienerziehung in Familien aus unterschiedlichen sozialen Milieus	123
2.7. Zusammenfassung	124
<b>3. Der Sozialisationsprozess in unterschiedlichen Lebensphasen im Kontext von Medien und Milieu</b>	127
3.1. Zur Zielsetzung und Fragestellung	127
3.2. Zur methodischen Grundlage der Untersuchung	128
3.2.1. Zur Erstellung des Forschungsinstrumentariums	128
3.2.2. Zur Auswahl der Untersuchungspopulation: Diskussion der Definition sozialer Benachteiligung und Begleitumstände der Rekrutierung	132
3.2.3. Zum Ablauf der Erhebung und zur Auswertung des Datenmaterials	142
3.3. Die Sozialisationsphasen „Kindergartenalter“ und „Grundschulzeit“: Eine fokussierte Analyse	145
3.3.1. Der Medienumgang von Kindern aus sozial benachteiligten Milieus: Eine eigene Form der Mediennutzung	146

3.3.1.1.	<i>Die Mediennutzungsvorlieben der Kinder: Der Fernseher als Lieblingsmedium und Wegbegleiter in den Schlaf</i>	150
3.3.1.2.	<i>Die Lieblingsangebote der Kinder: Crossmedial vermarktete Produkte stehen im Vordergrund</i>	153
3.3.1.3.	<i>Der Stellenwert von Medien im Alltag der Kinder: Medienangebote werden zu einer wichtigen Orientierungsinstanz</i>	166
3.3.2.	Die Rolle der Familie für die (Medien-)Sozialisation von Kindern aus sozial benachteiligten Milieus	168
3.3.2.1.	<i>Der Medienumgang von Eltern und Geschwistern: Kinder zeigen ähnliche Nutzungspräferenzen und Umgangsweisen wie ihre Eltern</i>	168
3.3.2.2.	<i>Zur (Medien-)Erziehung: Die Eltern stecken zuweilen in einem Dilemma</i>	173
3.3.2.3.	<i>Die Familien als zentrale Sozialisationsinstanz – Schlussfolgerungen</i>	180
3.3.3.	Zur Bedeutung anderer Sozialisationsinstanzen: Medien werden zu wichtigen Sozialisationsagenten	181
3.3.4.	Fazit: Die Rolle der Sozialisationsagenten und ihrer Relationen zueinander	187
3.4.	Zur Lebensführung in sozial benachteiligten Familien: Neun Fallbeispiele	192
3.4.1.	Alfons Weiss: Kind aus konfliktdominierter Ein-Eltern-Familie – Hohe Empathie für Figuren mit Verlustängsten	193
3.4.2.	Benedikt Holzner: Entwicklungsgehemmtes, aggressives Kind einer alleinerziehenden Mutter mit Gewalterfahrung – Fernsehen als wichtigster Begleiter im Alltag	202
3.4.3.	Amelie Aufbauher: Ein hyperaktives, auf sich allein gestelltes Kind einer alleinerziehenden Mutter mit wechselhaftem Lebenswandel – Die selbstbestimmte Suche nach identitätsstärkenden medialen Vorbildern	212
3.4.4.	Manfred Oblinger: Ein hochbegabtes Kind aus einer kinderreichen Familie – Computerspiele werden zum Wegbegleiter im Alltag	221

3.4.5. Gregor Boll: Ein sich selbst überlassenes Kind aus kinderreicher Familie – Medien füllen Leerstellen	234
3.4.6. Timo Landinger: Jüngstes Kind einer kinderreichen Familie – Rückzug in mediendominierte Welten und Machtphantasien	246
3.4.7. Simone Stab: Kind einer Migrantin – Suche nach Rat und Orientierung bei starken Serienheldinnen	255
3.4.8. Olivia Fein: Kind einer alleinerziehenden Mutter mit neuem Partner – Fernsehfiguren werden zu „besten Freunden“	265
3.4.9. Erich Grubert: Einzelkind einer alleinerziehenden Mutter mit veränderten Lebensbedingungen – Suche nach starken männlichen Vorbildern im Fernsehen	275
3.4.10. Fazit	285
<b>4. Zur Diskussion der Studie und zu ihren Konsequenzen</b>	291
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	303
<b>Literatur</b>	304
<b>Anhang</b>	333
Anhang A: Kurzbeschreibungen jener Fälle, die im Text nicht in Form ausführlicher Einzelfallbeschreibungen dargestellt sind	333
Anhang B: Leitfäden für die Kinderinterviews (mit Handpuppe)	373
Anhang C: Leitfäden für die Elterninterviews	377
Anhang D: Fragebogen zur Lebens- und Wohnsituation der Familien für die Globalcharakteristik	382
Anhang E: Beobachtungsprotokoll für die Globalcharakteristik	386
Anhang F: Codewortbaum zur Auswertung der Kinderinterviews	387
Anhang G: Codewortbaum zur Auswertung der Elterninterviews	391